

219-677 ¹⁴ Wien, den 29. November 1937.

Mein lieber Felin! ^{physisch}

Es wird mir heute ^{physisch} nicht ganz leicht, dir zu schreiben, denn ein miserabler Hexenschmerz plagt mich - wenn es nicht für Ischias oder Akromiatismus ist - und wenn ich mich beim Schreiben vorbeuge, so steigt sich der Schmerz. Nichtsdestoweniger will ich dich nicht allentwege auf meine Antwort warten lassen, und da die letzten Briefe morgen vielleicht noch länger sein und mir das Schreiben ganz unangenehm machen kann, so will ich lieber heute heroisch meinen Schmerz verbeugen und dir „come una macchina“ ein paar Zeilen senden. Wenn ich mich von Zeit zu Zeit ein wenig aufrichte, so wird es hoffentlich schon gehen.

Vor allem freut es mich sehr, dass

die Angelegenheit seiner Versetzung nach
Padua günstig zu stehen scheint. Ich
erhoffe mir davon nicht nur eine
Besserung seines geistlichen, sondern
auch seines physischen Zustandes.

Wäre das bei dem uns so viel
näher bist, wäre erpöntlich, obwohl ich
nicht abscheuen kann, ob sich diese
Hilfe auch auswirken würde, etwa in
der Weise, dass du denn die Welt =
matters = oder Bestrafung bei uns vor =
brücktest. Aber immertun wäre schon
die Möglichkeit, dass du es könntest, recht
erpöntlich.

Um Käthe breichst du dich, fleuche
wird hoffe ich, nicht mehr zu sorgen
als sonst. Du kennst ja ihre sanguinische
Art, die wie ~~Strahlen~~ strahlendem
Tübel oder unblasse Tränen kennt.
Sie wird den Brief, den du an Hans
geschickt hast, wahrscheinlich in einem
Moment der Depression gubilden haben.
Abendings sind je leider die Sorgen, mit

denen sie zu kämpfen hat, wirklich
überdimensional. Aber das ist ja leider
nichts Neues. Ich wünschte, Uli wäre schon
mit dem Gymnasium fertig. Vielleicht
könnte dann durch sie eine Gleich-
setzung der materiellen Litigation kom-
men, denn eigentlich handelt es sich ja
um das, während die seelische, be-
sonders die Beziehung Hans - Käthe eher
benutzt worden ist. Denn Käthe wird
von ihrer phantastischen Art lassen
können, die sie schon so viel Geld
und bittere Erfahrungen einkassiert
hat! Immer wird alles ^{im prob. Jangdey} übergenügend,
was billig sein haben wäre, wird durch
diese phantastische Übergenügendung künstlich
in die Höhe getrieben, und
so wird, was auf der einen Seite durch
Fleiß und wirkliche Frömmigkeit herein-
gebracht wird, auf der anderen wieder
simulter verjüngt.

Was du mir über deine Gesundheit

schreibt, macht mich immer wieder
besorgt. Hoffentlich kommt seine
Versetzung bald.

Mit seiner Antikologie habe ich
viel Freude. Linka hat auch im
"Neuen Wiener Tageblatt" sehr freundlich
darüber berichtet. Spielmann hätte ich
allerdings durch andere Gedichte vertreten
sein lassen (abgesehen vom "Abschied
von Gastein", das ich natürlich auch
hüpfen lassen hätte). So war ich z. B. an
den "Jugendversammlungen im Freien"
nicht teilgenommen. Überhaupt las ich ge-
stern nach langer Zeit wieder den "Freien
Wiener" und war erschrocken vor der
Kerullichkeit dieser Dichtung. Wie wunderbar
lippenbittig sind doch Spielmanns Bemerkungen!
Jeder eine Keimhaftigkeit, unauferkalt und
unwiederholbar...

Ich grüße dich von jenen Herzen,
mein Lieber, guter Felix! In aller
Freue
dein
Eugen

